

Amts- und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Bonnerment
viertelj. 1 M. 50 Pf. einschließlich
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten, sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Erscheint
täglich abends mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage für den fol-
genden Tag. Inserationspreis:
die kleinstmögliche Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.
Fernsprecher Nr. 210.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

57. Jahrgang.

M 38.

Mittwoch, den 16. Februar

1910.

Das Musterungsgeschäft in den Aushebungsbereichen Schwarzenberg und Schneeberg betr.

Unter Hinweis auf den nachstehenden, für die diesjährige Musterung im Bezirk der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg aufgestellten Geschäftsanplan werden

- a. die Militärflichtigen des Jahrganges 1890 und
- b. diejenigen Militärflichtigen früherer Altersklassen, welche noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben oder von der Gestellung zur Musterung nicht ausdrücklich entbunden sind, veranlaßt, zu dem nachstehend festgesetzten Musterungsterminen vor der Ersatzkommission pünktlich zur Vermeidung der Zwangsvorführung und der in § 26 der Wehrordnung angebrochenen Strafen und Nachteile zu erscheinen, während das persönliche Erscheinen in den Lösungsterminen den Militärflichtigen freigestellt bleibt.

Dabei wird auf nachstehende Bestimmungen besonders aufmerksam gemacht:

- 1) Die von der Ersatzkommission ausgesprochene, im Losungsschein vermerkte Entscheidung ist nicht endgültig, erst von der Königlichen Oberersatzkommission wird im Aushebungstermin entscheidende Bestimmung getroffen.
- 2) Militärflichtige, welche durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin verhindert sind, haben ein ärztliches Zeugnis einzureichen, welches, sofern der aussstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist, durch die Ortsbehörde zu beglaubigen ist. (§ 624 der Wehrordnung).
- 3) Militärflichtige, welche sich im Musterungstermin freiwillig zur Aushebung melden und dadurch auf ihre Losnummer verzichten, können zwar nicht mit Bestimmtheit darauf rechnen, beim Aushebungsgeschäft demjenigen Truppenteil überwiesen zu werden, zu welchem sie vorgemeldet sind, sie können dagegen mit Bestimmtheit darauf rechnen, am allgemeinen Einstellungstermin eingestellt, also nicht dem Nachruf zugewiesen zu werden oder überzählig zu bleiben.

Es haben daher Militärflichtige, welche eingestellt zu werden wünschen,

- 4) Militärflichtige, welche an Opferlust zu leiden behaupten, haben auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen und abhören zu lassen, oder ein Zeugnis eines beamten Arztes (Bezirkssanzler, Bezirks- und Gerichtsassistanzärzt, Polizei-, Armen- und Impfarzt) beigezubringen. (§ 656 der Wehrordnung).

Die bezüglichen Protokolle sind spätestens im Musterungstermin vorzulegen.

- 5) Jeder Militärflichtige, sowie seine Angehörigen sind berechtigt, Anträge auf Zurückstellung oder Verstellung von der Aushebung zu stellen. Die Beteiligten sind berechtigt, ihre Anträge durch Vorlegung von obrigkeitlich beglaubigten Urkunden und Stellung von Zeugen und Sachverständigen zu unterstützen. (§§ 32 und 63,7 der Wehrordnung).

Die bezüglichen Anträge sind alsbald anher einzureichen.

Kommen gleichzeitig zwei Söhne hilfsbedürftiger Familien zur Gestellung, welche nicht gleichzeitig als Enthörer enthebt werden können, oder dient einer bereits in der Armee, so kann auf Grund des eingereichten Zurückstellungsantrages der eine zurückgestellt und spätestens nach Ablauf des zweiten Militärflichtjahres, bei gleichzeitiger Entlassung des zuerst eingestellten Sohnes eingestellt werden. (§ 32,2 der Wehrordnung.)

Stützt sich ein Zurückstellungsantrag auf die Arbeits- bzw. Aussichtsunfähigkeit der Eltern u. s. w. des Militärflichtigen, so muß solches durch ärztliche Untersuchung im Musterungstermin bestätigt werden und haben sich die Beteiligten persönlich mit einzustellen. (§§ 33,5 und 63,7 der Wehrordnung.)

Ist ihnen dies nicht möglich, so ist mit dem Zurückstellungsantrage ein Zeugnis eines beamten Arztes über ihren Gesundheitszustand beizubringen.

Zeugnisse, welche zum Behufe der Befreiung vom Militärdienste oder wegen erbetener Zurückstellung gebraucht und von Behörden — Stadträten, Bürgermeistern oder Gemeindeschöfeln — ausgefüllt werden, müssen entweder auf eine genaue Kenntnis der Verhältnisse der darin Nachludenden oder auf eingezogene fachliche Erkundigungen sich gründen.

Zurückstellungsanträge, welche die Ersatzkommission für unbegründet befindet, werden der Königlichen Oberersatzkommission zur Entscheidung vorgelegt.

Über die eingegangenen Zurückstellungsanträge wird an den beiden

Losungsterminen entschieden werden.

Die Ortsbehörden haben für pünktliche Gestellung der Mannschaften Sorge zu tragen und dieselben eine Stunde vor dem Beginne der im Geschäftsanplan festgesetzten Musterungstermine zu beordern; die mit der Stammlaufführung beauftragten Personen haben die Rekruten zu begleiten und die Rekrutierungsfamilienrollen nebst Geburtslisten und den sonstigen Belegstücken mitzubringen. (§§ 61,3 und 106 der Wehrordnung.)

Deutsch-amerikanische Handelsbeziehungen.

Von Dr. Stremann, Mitglied des Reichstags.
(Sachs.).

Prophezeien ist eine mißliche Sache, deshalb wird es auch niemand auf sich nehmen, jetzt etwa voraussagen zu wollen, wie die Ausfuhr speziell Deutschlands sich stellen wird, nachdem die neuen Zollsätze in Kraft getreten sein werden. Für einige Artikel, wie z. B. billige Strumpfwaren, läßt sich allerdings schon jetzt voraussagen, daß sie nicht mehr auf dem amerikanischen Markt werden konkurrenzieren können. Genau so wie Glauchau-Meierei seinerzeit in seinen Exportinteressen auf das Schwerste durch den Mac Kinley-Zoll geprägt wurde, wie Württemberg durch den Dingley-Zoll die Hälfte der früheren Ausfuhr verlor, so werden auch jetzt namentlich diejenigen sächsischen Gebiete schwer leiden, die diese Artikel herstellen. Die Bemühungen der Vereinigten Staaten sind darauf gerichtet, ihre eigene Industrie unter allen Umständen in die

Höhe zu bringen. Das beweist z. B. die in dem neuen Tarifgesetz zeitweilig eingeführte Zollfreiheit auf Stickseide, die lediglich auf die Schaffung einer eigenen Spinnindustrie in der Union hinzielte und im sächsischen Vogtland ganz Industriebezirk in Mitleidenschaft ziehen könnte, wenn man bedenkt, daß z. B. die Ausfuhr aus dem Konsularbezirk Plauen und Eibenstock im Jahre 1909 über 7 Millionen Dollar betragen hat. Andererseits ist es einigen industriellen Branchen gelungen, die drohende Zollerhöhung abzuwenden, so daß sie auch noch weiterhin in das amerikanische Geschäft hineinkommen werden, und im übrigen hat die Entwicklung der letzten Jahrzehnte gezeigt, daß es der deutschen Industrie durch ihre ganz außergewöhnliche Spezialisierung, durch minutiöse Exaktheit und durch ihre große Rührigkeit auf dem Weltmarkt immer noch gelungen ist, in neuen Artikeln und durch neue Muster wieder vorwärts zu kommen und dadurch die alte Höhe des Exportes sich zu erhalten, sie teilweise noch zu vermehren. Trotzdem müssen die jähigen Beziehungen auf

dem Weltmarkt einige Besorgnis auslösen. Wir brauchen für die steigende Bevölkerung des deutschen Reiches nicht nur eine Stabilität unserer Ausfuhr, sondern eine steigende Ausfuhr. Deren Voraussetzung sind günstige Handelsverträge und zu diesen günstigen Handelsverträgen kann weder der amerikanische, geschweige denn etwa der portugiesische Handelsvertrag gerechnet werden. Unsere Ausfuhr von 7 Milliarden Mark garantiert uns niemand. Wir müssen Jahr für Jahr durch die Qualität unserer Waren den Erfolg nachweisen für unsere Stellung auf dem Weltmarkt erbringen und es unterliegt für die Kenner auch des englischen Lebens keinem Zweifel, daß England sich jetzt bemüht, die Vorsicht, welche es eine Zeitlang auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Wettbewerbes gezeigt hat, mit aller Energie wieder einzuholen. Der Kampf um die neuen Absatzmärkte der Welt, namentlich in denjenigen Ländern, die jetzt zur Kultur heranziehen und damit aus den größeren Bedürfnissen heraus auch größere Konsumtenten wirtschaftlicher Güter werben, wird zwischen denjenigen

gen Völkern, die auf den Export ihrer Waren angewiesen sind, mit außergewöhnlicher Energie ausgelöscht werden. Der deutsche Kaufmann ist deshalb interessiert an einer starken auswärtigen Politik, und die Haltung, welche unsere Regierung beispielsweise in der Mannesmann-Angelegenheit einnimmt, erfüllt ihn nicht mit der Sicherheit, daß er sich in allen Fällen der Unterstützung der Regierung in diesem Kampf sicher wisse. Wenn in Reichstagsverhandlungen darauf hingewiesen wird, daß der Präsident des deutschen Handelstages 8½ Monate auf eine Antwort von Reichsbehörden wartete müsste, sogar auch dann erst an die endliche Antwort mahnen müsste, wenn es bei einer anderen großen Interessenvertretung, dem Handelsvertragsverein, kommt, daß er auf schriftliche Vorstellung beim Reichspostamt überhaupt keine Antwort erhält, und der Versuch, mündliche Beschwerden der Industrie darzulegen, deshalb fehlschlägt, weil die Herren auf dem Reichspostamt für die Vertreter des Verbandes nicht zu sprechen sind, so sind das betreibende Zeichen der Zeit. Man kann nicht, wie der Abgeordnete Merkel sehr mit Recht ausführte, der Industrie lediglich immer den guten Rat geben, sie möge nur durch ihre oft bewährte Energie alles ausgleichen, was ihr an Schwierigkeiten entsteht; Handel und Industrie haben das volle Recht, zu verlangen, daß die berufenen Reichsbehörden es als ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit ansehen, mit aller Entschiedenheit für die Wahrung der insländischen und der Exportinteressen der deutschen Industrie einzustehen, denn diese Interessen sind gleichzeitig Lebensinteressen des deutschen Volkes. Die Regierung hat im Interesse der Landwirtschaft gegenüber den Bestrebungen Amerikas auf Durchbrechung der veterinarpolizeilichen Bestimmungen wegen der deutschen Fleischseinfuhr den festen Standpunkt vertreten, nach dieser Richtung nichts zu konzedieren, um so mehr, als sie ja auch durch diese Konzeßion irgendwelche Ermäßigungen des sogenannten Minimaltariffs nicht erreichen konnte. Niemand wird in den Kreisen der deutschen Industrie der Landwirtschaft deshalb gram sein, daß sie dies bei dem neuen Handelsabkommen ihrerseits durchgesetzt hat. Mit vollstem Recht aber wird man in den Kreisen der Industrie fordern, daß die Energie auch angewandt werde, wenn es sich darum handelt, dem deutschen Handel neue Absatzgebiete zu erwerben, die deutschen Exportinteressen durch diese Anbahnung oder durch Abschluß günstigerer Handelsverträge zu fördern.

Noch zwei Gesichtspunkte können bei Betrachtung dieses Vertrages nicht unterdrückt werden. Wenn man fragt, wann wir denn einmal einen günstigen Handelsvertrag mit den Vereinigten Staaten von Amerika bekommen, dann kann die Antwort nur dahin gehen: wenn wir durch die Produktion unserer Kolonien wenigstens in einiger Beziehung unabhängig von der Rohstoffseinfuhr aus den Vereinigten Staaten geworden sind. Von Seiten der Kolonialgegner wird darauf hingewiesen, daß es hundert Jahre dauern könne, bis die deutschen Kolonien dasjenige an Baumwolle produzieren, was wir heute für den deutschen Konsum und die Wiederausfuhr von verarbeiteten Waren gebrauchen. Das mag sein, aber es darf eben in dem bisherigen Tempo nicht weitergehen. Es dürfen keine Mittel zu groß sein, was an wirtschaftlicher Produktionskraft in ihnen steckt. Wenn wir unsere Kolonialpolitik von Anbeginn an unter kaufmännischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten betrieben hätten, dann würden wir heute viel weiter sein, dann würde vielleicht heute schon diese Produktion wenigstens mit einigen Prozenten des Weltkonsums ins Gewicht fallen können, während wir jetzt sozusagen erst am Anfang dieser Entwicklung stehen. Die Kolonialpolitik ist somit ein Teil der deutschen Wirtschafts- und deutschen Sozialpolitik und die Zeit scheint nicht mehr fern, wo auch deutsche Arbeiter sich eine Vertretung ihrer Interessen nicht mehr gefallen lassen werden, die in lauer Negation gegenüber diesen Auswendungen für wirtschaftliche Kolonialpolitik besteht oder sich in einer platonischen Zustimmung erschöpft, die Mittel für diese Auswendungen aber verweigert. Die nationalliberale Partei sieht heute nach dem ersten Vierteljahrhundert der deutschen Kolonialpolitik ihren Standpunkt gerechtfertigt, stets für eine derartige großzügige Kolonialpolitik eingetreten zu sein, oft im Widerstreit auch gegen benachbarte bürgerliche Parteien, welche sich zu diesem Standpunkt erst später bequemten fanden.

Die nationalliberale Partei kann aber weiterhin gerade aus der Betrachtung der gegenwärtigen Lage der Exportpolitik auch den Schluß ziehen, daß die von ihr innegehaltene Politik der mittleren Linie in bezug auf die wirtschaftlichen Interessen von Industrie, Handel und Landwirtschaft die richtige gewesen ist. Wir müssen unser Export aufrechterhalten, ihm weiter zu fördern versuchen; dazu paßt uns das Gewicht der Struktur des deutschen Wirtschaftslebens, das Gewicht der Rücksicht auf die Willen der deutschen Bevölkerung, die von ihr abhängig sind. Deshalb wird sich die nationalliberale Partei jederzeit wehren gegen eine Politik des Vollkrieges mit allen Ländern, in die uns die Forderungen des Bundes der Landwirte bei dem letzten Bollards hineingetrieben haben würden.

Sie wird sich aber anderseits auch wehren gegen diejenigen wirtschaftspolitischen Bestrebungen, welche in Verfehlung der Kraft des inländischen Marktes alles auf die eine Karte der Exportpolitik setzen wollen und damit unsere Wirtschaftskörper, der zu einer solchen Politik nicht genügend gefräst ist, weil ihm die Fundierung durch Rohstoffversorgung aus den Kolonien fehlt, den heftigsten Erschütterungen aussehen würde. Ebenso wie die Entwicklung der Dinge auf dem Gebiete der Kolonialpolitik die Haltung der nationalliberalen Partei gerechtfertigt hat, so wird auch die Zeit kommen, wo die früheren Gegner nationalliberaler Wirtschaftspolitik ihr zustimmen werden in den Bestrebungen, die sie nach dieser Richtung auf dem Gebiete des Ausgleichs der wirtschaftlichen Interessen vertreten hat.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Entwicklung des Postschedverkehrs in einem Jahr. Der Postschedverkehr des Reichspostgebietes umfaßte zu Anfang des Monats Februar im ganzen 37691 Konten. Im Laufe des Monats Januar waren 1264 Konten hinzugekommen. Vor einem Jahr, Anfang Februar 1909, hatte das Reichspostgebiet 16210 Konten, so daß sich deren Zahl seitdem um mehr als 2000 vermehrt hat. Der Umsatz betrug im Januar 1910 an Gutschriften 654 410 824 Mark, an Postschriften 640 344 222 Mark. Im Januar vorigen Jahres betrugen die gesamten Gutschriften etwas über 80, die Postschriften etwas mehr als 62 Millionen. Der Umsatz hat sich also innerhalb des Jahres verzehnfacht. Das durchschnittliche Guthaben der Teilnehmer trug im Januar 1910 79 Millionen, im vorigen Jahre nicht ganz 18 Millionen. Die Barzahlung überwiegt nach wie vor. Im Januar wurden fast 370,5 Millionen Mark mit Zahlkarten eingezahlt, nicht ganz 281 Millionen überwiesen. An Auszahlungen durch die Schedämter fanden 180,5 durch die Postanstalten 185,5 Millionen Mark statt. Übertragen wurden dagegen nur 273,5 Millionen. Von den einzelnen Schedämtern hat jetzt Berlin 7248 Konten, Köln 7185, Leipzig 6903, Frankfurt 3696, Hamburg 3120, Breslau 3047, Karlsruhe 2643, Hannover 2533 und Danzig 1816.

Die Besteuerung der landesherrlichen Einkünfte in Sachsen-Weiningen. Nachdem die Herzogliche Regierung den Antrag der Finanzkommission des Weiningischen Landtags, das Einkommen des Landesherrn ebensfalls zur Einkommensteuer heranzuziehen, als im Widerspruch mit der Verfassung stehend abgelehnt hat, haben sämtliche bürgerliche Abgeordnete des Landtages beschlossen, in einer gemeinsamen Einigung an den Herzog diesen zu bitten, aus freier Entscheidung in die Heranziehung der herzoglichen Einkünfte zur Einkommensteuer einzustimmen. Den Anlaß zu dem Vorgehen der Abgeordneten bildet das neue Einkommensteuergesetz, das gegenwärtig dem Landtage zur Beratung vorliegt. Die Vorlage sieht bekanntlich eine Entlastung der geringeren Einkommen vor und sucht den sich daraus ergebenden Steueraussall durch eine Steigerung der Späne in den oberen Steuerstufen auszugleichen. Da sich jedoch aus den rechnerischen Ausstellungen zum Steuergesetz ergibt, daß die beabsichtigte Mehrbelastung der oberen Steuerstufen nicht ausreichen wird, den Steueraussall auszugleichen, den die geplante Entlastung oder Freilassung der unteren Steuerstufen zur Folge haben muß, wünscht man die Steuerpflicht auch auf das Einkommen des Landesherrn auszudehnen, um auf diese Weise den finanziellen Schwierigkeiten zu begegnen, die sich andererseits bei der Einführung des neuen Einkommensteuergesetzes für die herzogliche Staatsverwaltung ergeben würden. Herzog Georg II. hat seinem Bunde bereits verschiedene nennenswerte peinliche Opfer gebracht, so stellte er beispielweise vor einigen Jahren aus freien Stücken der herzoglichen Staatsverwaltung einen namhaften Betrag aus seinen Privatmitteln zur Verfügung, um die Durchführung einer Gehaltsausbesserung der Polizeischultheiter zu ermöglichen, zu der dem Bunde die erforderlichen Mittel fehlten.

Ein neuer Mansfelder Streikprozeß wird vor dem Schwurgericht in Halle a. S. verhandelt. Angeklagt wegen Landsiedensbruchs sind im ganzen 10 Personen, darunter auch eine Frau. Die Verteilung, die den Angeklagten zur Last gelegt werden, sind dieselben, die dem Mansfeld-Prozeß in der vorigen Woche zu Grunde lagen: Beleidigungen und Mißhandlungen Arbeitswilliger. Die Angeklagten bestreiten ihre Schuld.

England.

Der Ernst der Lage in England. Die Unsicherheit der Lage wird in einer Rede bestätigt, die einer der Hauptbeamten der Regierung Mr. Fuller in Cromwell am vergangenen Sonnabend gehalten hat, und auf die man um so mehr Gewicht legen muß, als die Einheitspartei der Parteien in ihren Neuerungen gewöhnlich vorsichtiger sind als die anderen Abgeordneten oder die Mitglieder der Regierung, außerdem aber Mr. Fuller Vize-Beremonienmeister des Königs ist. Er sagte u. a.: Ich kann nicht umhin, zu erklären, daß in den letzten Tagen Schwierigkeiten entstanden sind, die es vielleicht sogar mit sich bringen werden, daß das Budget vom Unterhause zurückgewiesen werden wird. Die Regierung muß aber fortgeführt werden, und die Minister müssen sehen, Geld dazu irgendwo herzugeben. Sicher ist, daß die Lebensmittel nicht besteuert werden sollen. Jedenfalls wissen wir heute noch nicht, was die nächsten Tage bringen werden, denn noch niemals ist es vorgekommen, daß die beiden großen Parteien einander an Kopfzahl beinahe gleich sind. Wir wissen auch nicht, welche Haltung die Iren einnehmen werden. Es ist daher keineswegs ausgeschlossen, daß die nächsten Neuwahlen bereits in einigen Monaten stattfinden werden, wobei es sich um Dinge handeln wird, die für die Demokratie von allerhöchster Bedeutung sind. Mr. Fuller ermahnte zum Schlusse seiner Rede die Wähler, ihr Pulver trocken zu halten.

In der englischen Marine ist wieder einmal ein etwas mysteriöser Vorfall zu verzeichnen gewesen. Ein Geschütz des Schlachtkreises „Bulwark“ entlud sich und das Projektiles traf den Schornstein des Kreuzers „Natal“. Wie durch ein Wunder wurde niemand verletzt. Schon des öfteren sind derartige in ihren Ursachen unerklärliche Vorfälle in der englischen Marine zu verzeichnen gewesen. Vor einigen Monaten stand man verschiedene Male in den Kohlenbunkern von Schlachtkreisen Dynamit, das, wenn es in die Kesselraum geraten wäre, furchtbare Wirkungen zur Folge gehabt hätte.

Das englische Unterhaus tritt am heutigen Dienstag zu seiner ersten Sitzung zusammen, in

der zunächst die Thronrede verlesen wird. Über diese, die nach dem parlamentarischen Brauche Englands das Regierungsprogramm enthält, besteht Einverständnis zwischen dem Könige und dem Premierminister Asquith sowie den Ministern untereinander. Da die Regierung auch ohne Iren über eine Majorität verfügt, so besitzt sie die Möglichkeit, ihrem Wunsche entsprechend erst das Budget zu erledigen und danach den Kampf mit dem Oberhause aufzunehmen.

Das Resultat der englischen Wahl. Nachdem am Montag die Wahl des Liberalen Watson aus dem Wahlkreis Orkney and Shetland gemeldet worden ist, liegen jetzt alle Wahlresultate vor. Danach steht sich das Haus der Gemeinen wie folgt zusammen: 273 Unionisten, 274 Liberale, 41 Mitglieder der Arbeiterpartei und 82 Nationalisten.

Türkei.

Die Türkei bezieht ihre Waffen aus Deutschland, nachdem sie einige Probebestellungen bei außerdeutschen Firmen darüber belehrt haben, daß die deutsche Industrie im allgemeinen und die deutsche Waffenindustrie im besonderen leistungsfähiger ist als diejenigen aller andern Länder.

Morocco.

Tanger, 14. Februar. Mulay Hafid hat für die durch die Überschwemmung in Frankreich Geschädigten 20000 Francs gezeichnet.

Kämpfe in Marocco. "Daily Telegraph" lädt sich aus Tanger telegraphieren, daß zwischen Anhängern Abdul Ahs' und Truppen Mulay Hafids bei Dufola ein Kampf stattgefunden habe, wobei die letzteren unter schweren Verlusten geschlagen wurden. Das Schlachtfeld liegt zwischen Casablanca und Mazagan. Überhaupt würden die Truppen Mulay Hafids, heißt es weiter, von den Parteigängern des Abdul Ahs, die wiederum eine sehr rührige Tätigkeit entfalten, überall geschlagen, wo sie ihnen entgegentreten.

Lokale und sächsische Nachrichten.

Gibensdorf. Mit Rücksicht auf die in der Zeit vom 1. bis 15. März durch die Stadträte bzw. Gemeindevorstände erfolgende Aushändigung der neuen Kriegsbedienerungen (auf rotem Papier) bzw. Bahnnotizen (auf weißem Papier) an die Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Landwehr I und II, sowie an die Dispositionsurlauber und einige Mannschaften der Erzahrsreserve wird erneut darauf hingewiesen, daß jeder noch nicht zur Meldung gebrachte Wohnungswechsel sofort dem Hauptmeldeamt Schneeberg zu melden ist. Jeder Unteroffizier und Mann der Reserve, Landwehr I und II und jeder Dispositionsurlauber, der bis zum 15. März noch nicht im Besitz einer Kriegsbedienerung oder Bahnnotiz ist, hat dies umgehend dem Hauptmeldeamt Schneeberg schriftlich oder mündlich zu melden. Die Erzahrsreserve hat diese Meldung nicht zu erstatte. Auf die an den Aushängetafeln der Stadt- bzw. Gemeindeverwaltungen angeschlagene amtliche Bekanntmachung des Bezirkskommandos Schneeberg wird noch besonders aufmerksam gemacht.

Schönheiderhammer. Im Saale des Hotel „Carlsbad“ hier fand am Sonnabend abend eine gemeinschaftliche Versammlung der Feuerwehren von Schönheiderhammer, Schönheide, Neuheide und der Flemming'schen Feuerwehr unter Vorsitz des Herrn Branddirektor Berger statt. Nachdem die auswärtigen Wehren mit klingendem Spiel eingetroffen waren, eröffnete Herr Berger die Versammlung mit einer kräftigen Begrüßungsansprache. Während des Verlaufs der Versammlung hielt Herr Branddirektor Berger einen hochinteressanten Vortrag über „die Feuerwehr im Winter“ und Herr Feuerwehrhauptmann Klöger-Schönheiderhammer einen nicht minder interessanten und lehrreichen Vortrag über das Thema „Brand-Taktik“. Anschließend gab Herr Berger einige Beschlüssefassungen der Bezirksausschüttung, die am 6. vor. Mon. in Aue tagte, bekannt. Nachdem beschlossen worden war, daß die nächste gemeinsame Versammlung im „Hotel Carol“ abgehalten werden sollte, wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Schuhern der Freiwilligen Feuerwehren Sachsen, König Friedrich August, und dem Abtingen der Nationalhymne geschlossen. Gesangs- und komische Vorträge trugen zur Schönung des Abends bei.

Dresden, 14. Februar. Unter dem Vorsitz des Königs und in Gegenwart des Prinzen Johann Georg fand heute eine Sitzung des Gesamtministeriums statt.

Leipzig, 13. Februar. Nach einer heute früh an die Kriminalpolizei gelangten telefonischen Mitteilung soll gegen 7 Uhr in einem Geschäft in der Südvorstadt an einem dort in Stellung befindlichen Kommiss ein Raubüberfall verübt worden sein. Es will, als er den verschlossenen Laden betreten hat, von einem unbekannten Mannen geradet worden sein, der ihn Pfeffer in die Augen geworfen und zu Boden geworfen hat, worauf der Überfallene die Befinnung verloren haben will. Der angeblich Überfallene wurde in einer Droschke ins Krankenhaus geschafft, wo er einer genaueren Untersuchung unterzogen wurde. Diese ergab, daß tatsächlich der Überfall eingetragen war und endlich mittags legte der Mann ein volles Geständnis ab.

Leipzig, 14. Februar. König Friedrich August traf heute abend 9 Uhr 17 Min. mit dem fahrradähnlichen Schnellzug auf dem Dresdner Bahnhof zu einem dreitägigen Besuch in Leipzig ein. Es fand ein kleiner Empfang durch die Spitäler der Zivil- und Militärbehörden statt. In der Begleitung des Königs befanden sich Generaladjutant Generalleutnant von Müller, Oberstallmeister von Haug, Hofmarschall von Meisch-Reichenbach, der dienstuende Flügeladjutant Hauptmann von Schmalz. Ebenso waren ein Kultusminister Dr. Beck und Kriegsminister Freiherr von Hausen. Der König hielt kurze Zeit Cercle im Königszimmer des Bahnhofs ab und fuhr dann unter dem Jubel der tausendlängigen Menge nach dem Palais.

Blauen i. B., 14. Februar. Der 29 Jahre alte Transmissionärzte Gläser aus Mayrath rodete gestern auf der steilen Straße von Buchwald nach Mühlwand mit einem Freunde. Hierbei prallte der Schlitten gegen einen Baum. Gläser wurde am Kopf so schwer verletzt, daß er starb. Er hinterließ Frau und Kind.

Chebnitz, 14. Februar. In der vergangenen Nacht wurde vor Baums Basletablissement in der Zsch-

pauer durch Täter

des H

m an

des 15

der

der B

das S

terre

der G

keinen

erhalt

bleibe

mebr

sei im

Wege

soll.

der B

— un-

(Ap.)

das zu

einem

Abg.

Borla

der J

produ

ster si

ganzer

ostma

nen

Rebe

nister

rück

Angab

auf di

schien

machte

nannte

Wirtsc

tion v

lenver

zu 100

war da

lang

Bandst

Wasser

die Flu

in Tou

von üb

fotgej

in der

ern,

mischi

mergi

Ein so

am er

Ueber
nglands
erständ-
ster As-
verfügt,
prechend
Kampf

Wah-
beralen
and ge-
te vor.
folgt zu-
Mitglie-

n aus
llungen
en, das
deutsche
ist als

i d hat
frank-
raphy"
en An-
ids bei
die leb-
n. Das
zusagen,
heft
Misis,
tsalten,

der Zeit
gemeinde-
g be-
sizzen
schaften
ositions-
wird er-
Neldung
Schne-
der Re-
aber, der
beorder-
imelde-
n. Die
Auf die
verwal-
Bezirks-
netzsam

Hotel
gemein-
schaften
Ja-
Berger-
en mit
Berger
sache.
Brand-
er, die
Klöger-
d leh-
nschlie-
Bezirks-
efannt.
insame
sollte,
auf den
Rönig
ane ge-
x Ver-
ig des
Georg
iums

üh an
ng soll
einem
fall
Laden
vo den
Boden
verloren
rosche
Unter-
der
te der
eich
fahr-
hof zu
d ein
linär-
nach
Umst.

der
ebenso
Frei-
le im
e dem
alte
gestern
d mit
einen
ab er
genen
Bischo-

pauerstraße der 20jährige Schieferdeckersohn Scheithauer von dem Guisbestlerssohn Uhlig aus Ebersdorf im Streite durch einen Messerstich in den Unterleib schwer verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

— Tharandt, 14. Februar. Auf dem Kalkwerk des Herren Oskar Wägig in Braunsdorf bei Wilkendorf explodierten 6 Dynamitpatronen, welche wahrscheinlich Arbeiter zum Tractieren auf den Ofen der Kantine gelegt hatten. Sie verletzten mehrere Personen. Auch wurden eine Wand umgelegt, ein Giebel hinausgedrückt, die Decke zerkrümmt, zwei Dächer, die Türen missamt den Gewänden hinausgeschleudert.

— Stollberg, 14. Februar. Das Fest der mananten Hochzeit zu feiern, ist heute dem Bürger und Webermeister Herrn Karl Heinrich Wehner hier mit seiner Ehefrau Agnes Karoline geb. Kunz vergönnt. Das in der Schloßstraße wohnhafte Jubelpaar steht im Alter von 86 bez. 81 Jahren und ist noch bei einer erfreulichen körperlichen und geistigen Frische.

— Oelsnig i. E. 14. Februar. Der 40. Gaukongress fand gestern im Gasthof Bellevue hier statt. Man beschloß am 14. August das 12. Gauturnfest in Ruhdorf abzuhalten und am 4. September Böblingsturnfahrten in den 4 Bezirken des Gaues stattfinden zu lassen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 14. Februar.

Der Reichstag beriet am Montag die Vorlage betr. das Kali-Syndikat. Handelsminister Sydow erläuterte eingehend die Vorlage. Die Kali-Industrie, in der Groß- und Kleinbetriebe schon seit langerer Zeit keinen modus vivendi finden können, soll dem Inlande erhalten bleiben, die Preise im Inlande sollen niedrig bleiben, und die Preise für das Ausland sollen nicht niedriger sein als bei uns selbst. Die Kaliindustrie sei im großen und ganzen mit dem hier vorgeschlagenen Wege einverstanden, der für 20 Jahre Geltung haben soll. Abg. Heim (Btr.) wies auf das völlig neuartige der Vorlage hin: ein Privatmonopol mit Staatshilfe! — und äußerte verschiedene Bedenken. Abg. v. Kampf (Mp.) gab zu bedenken, ob das vorgeschlagene Mittel, das zu einer Sanierung führen soll, nicht vielmehr zu einem Zusammenbruch der Kaliindustrie führen wird. Abg. Gothein (freis. Bgg.) übte scharfe Kritik an der Vorlage, die weder im Interesse der Landwirtschaft noch der Industrie liege. Ueber die Ursachen, die zur Ueberproduktion im Kali geführt haben, schwieg der Minister sich völlig aus, der überhaupt wohl wenig von der ganzen Sache verstehe. Es sei ja garnichts seltenes, daß ostmals Herren Ressorts übernehmen müßten, von denen sie auch nicht die geringste Ahnung hätten! Der Redner empfahl als Heilmittel freien Wettbewerb. Minister Sydow wies Einwände gegen die Vorlage zurück. Oberberghauptmann von Belsen trat einige Angaben Gotheins entgegen. Abg. Röske (cons.) wies auf die Gefahr hin, wenn ausländisches Geld von deutschen Werken Besitz ergreife. Abg. Hausmann (nat.) machte gleichfalls Bedenken geltend. Abg. Hue (joz.) nannte den Entwurf die Bankerott-Eklärung der freien Wirtschaftspolitik. Die Vorlage wurde einer Kommission von 20 Mitgliedern überwiesen. Dienstag: Stellungsermittlung. Schluß nach 7 Uhr.

Berühmte Ueberschwemmungen.

Die letzten Hochwasserkatastrophen geben dem Aufsatz einer englischen Wochenschrift besonderes Interesse, der sich mit den großen Ueberschwemmungskatastrophen beschäftigt, die im vergangenen Jahrhundert die Menschheit heimgesucht haben. Am schwersten hatte wohl Frankreich zu leiden; im Jahre 1875 wurden weite Landstreifen Südfrankreichs von Ueberschwemmungen heimgesucht, hunderttausende von Menschen wurden obdachlos und der Materialschaden betrug nahezu 100 Millionen Franken. Aber noch verberblicher war die furchtbare Hochflut, die im Juni 1856 infolge lang anhaltender Regengüsse einsetzte und die große Landstrecken zwischen Paris und Lyon plötzlich unter Wasser setzte. Im Bahnhofsgebäude von Orleans stieg die Flut damals bis in die Höhe der vierten Etage und in Tours erreichte das Wasser in der Stadt eine Höhe von über drei Metern. Ganze Dörfer wurden damals fortgeschwemmt. Angefachts dieser Wasserkatastrophen in der Nähe von Paris ist es interessant, daran zu erinnern, daß das Wappen von Paris ein Schiff auf stürmischem Meer zeigt mit dem Motto: „Fluctuat nec mergitur“, von Wogen umslutet, doch nicht begraben. Ein schreckliches Schiffsal traf im Jahre 1889 die amerikanische Stadt Johnstown. Starke Regengüsse ließen den Susquehanna-Fluß plötzlich steigen. Das Conemaugh-Tal mit einer Reihe ausblühender kleiner Städte wurde in einem Umkreis von 40 englischen Meilen völlig verwüstet; dann brach die Talwand, und die gewaltigen Wassermengen trugen die Ueberschwemmung weiter. Die Zahl der damals in den Fluten ertrunkenen Menschen wird auf 6000 berechnet, in Johnstown kamen 1500 Menschen bei der Feuerbrunst um, die methodische Weise im Zusammenhang mit der großen Ueberschwemmung hereinbrach. Zwei Jahre früher war China das Opfer einer gewaltigen Ueberschwemmung. Im Jahre 1887 sprengten die Flüsse des gelben Flusses ihre Ufer, nicht weniger als 1500 große Dörfer wurden völlig vernichtet, und hunderttausende, ja Millionen von Menschen sollen dabei ihr Leben verloren haben. Zwei Jahre später traten in Nordchina neue Ueberschwemmungen ein, bei denen 5000 Menschen umkamen. Wiederum ein Jahr später, 1890, ist es der gelbe Strom, der seine Dämme durchbricht und eine riesige Strecke Landes mit 4 Meter hohen Wassermengen überschwemmt. Der Verlust an Menschenleben und an Besitz, der dabei eintrat, ist nie genau tallkiert worden. Im Jahre 1891 verursachte in Spanien der Amarguillo eine Ueberschwemmung, bei der 2000 Menschen in den Fluten den Tod fanden. Auch Ungarn ist mehr als einmal der Schauspielraum von hochflutkatastrophen gewesen. Im Jahre

1876 wurde Szegedin von den Wassern der Theiß und des Maros überflutet, die alle gegen die Ueberschwemmungsgefahr aufgerichteten Dämme sprengten. Das wütende Element vernichtete in kürzester Zeit gegen 6000 Häuser und 2000 Menschen gingen in den Fluten unter. Unter den Opfern der großen Ueberschwemmungskatastrophen nimmt England einen verhältnismäßig günstigen Platz ein, denn wie sehr auch einige Grafschaften unter Hochwasser zu leiden gehabt haben, in den meisten Fällen war die Zahl der Menschenopfer doch nur gering. 1896 wurde Nord-Wales von gewaltigen Hochfluten heimgesucht, die einen Schaden anrichteten, der auf mehrere Millionen geschätzt wurde. Zwei Jahre früher trat die Themse zwischen Windsor und Oxford über die Ufer und machte jeden Bahnverkehr unmöglich. Aber am schlimmsten waren die Ueberschwemmungen in Kent und Essex im Jahre 1888; damals sandten viele Menschen in den Fluten ihr Grab. Die schwerste Ueberschwemmungskatastrophe in England während der letzten 50 Jahre war jedoch das Hochwasser von 1866, das in Yorkshire, in Lancashire und Derbyshire furchtbare Verwüstungen anrichtete. Bergwerke überschwemmten, Mühlen und Fabriken weggeschwemmt, die Bahnen heimsuchte und viele Menschen in seinen Fluten mit sich forttrieb.

Va banque.

Detectivroman von G. Edward Blaiger.

(34 Fortsetzung.)

Das ungefähr hatten wir festgestellt, Herr Malling, und die früheren Beziehungen zwischen Ihnen und Ihrem Bruder sollten dazu dienen, haben ja auch dazu gedient, den Todesschlag als Mord zu beweisen."

"Gut. Was nun geschehen ist, habe ich in der Verhandlung der Wahrheit gemäß angegeben. Ich habe nichts verschwiegen und nichts hinzugefügt."

Der Fall gewinnt für mich ein gewaltiges Interesse und ich werde mich seiner mit meiner ganzen Kraft annehmen, ob mit oder ohne Erfolg, das ruht im Schoße der Götter... Herr Justizrat Malchow wird heute noch zu Ihnen kommen, um über die Schritte zu beraten, die zu tun sind. Mich werden Sie sobald nicht wieder sehen, denn mir ist ein Gedanke gekommen, der vielleicht geeignet ist, das Problem zu lösen... Adieu, Herr Malling."

Dalberg reichte dem verurteilten Manne die Hand, was er vorhin beim Einreten vermeiden hatte.

Malling sank wieder in stilles Brüten, aber es war nicht mehr jenes Brüten voll Angst und Zweifel, sondern mehr ein Traum voll Zuversicht und Hoffnung. Er wußte, daß zwei mächtige Helden begonnen hatten, seine Sache zu führen, die Liebe und der ausgezeichnete Polizist des Kontinentes, Doctor Dalberg. Nun wollte er einmal versuchen, ob sein Verstand stark genug war, auch in einem anderen Kreise Gedankenfolge zu erzeugen, ob er dahinter kommen könnte, die fast unmöglichen Beweise für seine Schuld zu erbringen.

Stunden um Stunden rannen hin, ohne daß er in dem Gewirr auch nur einen Lichtpunkt hätte ausschimmern sehen. Kahl und öde lag der Gedankenweg vor ihm, den er überschritten hatte, nirgends zeigte sich auf der dünnen Ebene ein Haltepunkt, nirgends eine Signatur, die auf einen verborgenen Beweisgrund deutete. Sein Verstand war eben nur technisch geschult und konnte nur in seinem Fach Erfolge erringen, nur dort mit glänzenden Ideen wirken, im übrigen war er fall und leer, spröde und unnachgiebig. So kam die Mittagszeit heran und der freundliche Ausfieber brachte aus einem nahen, besserem Restaurant das Essen, das er ihm mit liebevoller Geduld servierte. Zum ersten Male, seitdem der furchtbare Urteilspruch gefallen war, regte sich die Lust in Malling und er genoß die einfache Freiheit mit der Ruhe des Sorglosen. Aber kaum hatte er den letzten Bissen zum Mund geführt, als der Ausfieber kam und ihm meldete, Herr Justizrat Malchow müsse ihn sofort sprechen.

Es war ein trauriges Wiedersehen.

Die beiden Männer schüttelten sich die Hände, wie zwei alte Freunde und während das Gesicht des einen in Zuversicht aufleuchtete, zeigte das des Verteidigers den Ausdruck tiefer Bedauerns und völliger Ratlosigkeit.

Dalberg war heute schon bei mir," begann der Justizrat, und setzte sich auf den harten Holzstuhl.

"Bevor er mich gesprochen?"

"Nein, nachher."

"Und hat er sich darüber ausgelassen, welch' ein neuer Gedanke ihm gekommen?"

"Ja, er sprach davon. Es ist ein lührer abenteuerlicher Plan und ich fürchte, er wird wenig Erfolg haben. Denken Sie sich, er glaubt plötzlich an einen Helfershelfer Ihres Bruders, will diesen unter allen Umständen entdecken. Robert Malling ist erst am 6. September aus Dresden verschwunden. Der Mann mit dem schwarzen Vollbart jedoch, der öfter um die Fabrik schleitend gesehen wurde, war schon vorher in Berlin. Dieses Moment ist gänzlich mißachtet worden und darauf stützt Dalberg zunächst seinen Plan. Wenn es ihm gelingt, diesen Mann zu finden und zum Geständnis zu bringen, sind Sie wahrscheinlich gerettet."

Aber das ist doch sehr schwer, gerade so, als ob ein Mensch ein bestimmtes Sandkorn an unserer Meeresküste suchen wollte."

Glauben Sie nicht, Herr Malling, Freund Dalberg ist ein außerordentlich scharfsinniger und lührer Polizist, der wohl versteht, seine Fallen zu legen und auch Erfolge zu erzielen. Ich muß ja gestehen, daß hier sehr viel auf den Kasten ankommt, aber man kann doch manches in der Sache tun, indem man die rechte Richtung einschlägt und energisch an dem einmal gesetzten Plan festhält."

Aber wie stellen Sie sich denn zu dieser Frage?"

"Nun, ich muß sagen, daß ich große Hoffnungen darauf habe, daß ich aber immerhin das Vertrauen zu Dalberg habe, er werde keine allzu großen Irrtümer begehen und es ist ja nicht unmöglich, daß Robert Malling einen Komplizen hatte, der ihm vielleicht gar zu dem Einbruch riet. So unmöglich ist doch die Sache wirklich nicht, aber was mich dabei bedenkt macht, ist die Frage, ob der Komplize gestehen wird, ob man ihn vor Gericht dazu wird bringen können, sich selbst eines Verbrechens zu beklagen, daß ihm immerhin ein paar Jährlinge eintragen könnten. Glücklicherweise verfügen wir ja über ungezählte Geldmittel und können insofern den Burschen entschädigen, ich denke, wenn wir ihm fünfzigtausend Mark geben, wird er schon vor Gericht aussagen und sich rubig einstellen lassen."

Wären wir in Amerika, Herr Justizrat, so würde sich mehr als einer, der gegen eine solche Summe bereit wäre, die gewünschten Auslagen zu machen."

"Ja, aber erinnern Sie sich nicht in Amerika und zweitens wurde unser Freund Dalberg in seinem Fall auf eine derartige Manipulation eingehen, er will ja dem Rechte zum Siege verhelfen und damit unterstützen er das Unrecht. Das aber tut er niemals und zu seiner Zeit."

"Wenn nun aber diese Aktion fehlschlägt?"

"Darum eben komme ich zu Ihnen. Wenn diese Aktion fehlschlägt, müssen wir sehen, eine andere in Szene zu setzen und dafür bedarf es Ihrerseits eines ernsthaften und tiefen Nachdenkens, nach welcher Richtung hin wir zu recherchieren haben. Wir müssen entweder Ihre Briefe, die Sie an den Bruder geschrieben haben, oder... ja ich weiß selbst nicht, was wir tun sollen."

"Auch ich habe mir den Kopf vergebens germarkiert, ich bin völlig ratlos."

Der Justizrat erhob sich.

"Nun, die Sache drängt ja auch noch nicht so sehr. Vor allem müssen wir notwendigen Weise Ihre Begnadigung erwirken und zu diesem Zweck habe ich schon mit den Geschworenen gesprochen. Eine ganze Anzahl von ihnen, auch die Herren, welche auf schuldig votierten, sind bereit, das Begnadigungsgesuch zu unterzeichnen... Nun leben Sie wohl, lassen Sie den Kopf nicht hängen, wir sind an der Arbeit und ich hoffe, wir werden Sie retten."

Der Justizrat ging und Malling blieb allein zurück. Viel Zuversicht hatte ihm der Besuch des Justizrats nicht eingesetzt.

14. Kapitel.

Es waren Wochen ins Land gegangen, während deren Malling in Bangen und Bangen schwante. Keine seiner Hoffnungen hatte sich bisher erfüllt, weder war dem Revolutionsantrag noch dem Gnadengebot stattgegeben worden, das aber, nachdem Gefangen am meisten gegräut hatte, die Begegnung mit seiner amerikanischen Braut, das war ihm glücklich erspart worden. Hatte doch Cedys Liebe der glänzenden Erscheinung gesogen, die wie ein Meteor in den Salons ihres Vaters aufgetaucht war; für den zum Tode verurteilten Verbrecher hatte sie nichts mehr übrig.

Vermöge ihrer Schönheit und des großen Reichtums, der sie umgab, hatte sie schnell in der besten Gesellschaft der Reichshauptstadt Eingang gefunden und bald umhüllte sie die junge Männerwelt in auffällender Weise. Cedys fühlte sich in ihrem Element, besonders die vornehm Gardesuisse imponierten ihr. Man konnte sie bald mit diesem, bald mit jenem sich ebenfalls zeigen sehen, sei es zu Fuß, zu Pferd im Tiergarten, s in den kalten Tagen des ausgehenden Februar auf der Bahn.

Die elegante Welt Berlins hatte nichts anderes zu tun, als an dem ungeheuren Aufwand zu sprechen, den die schöne Amerikanerin machte. Man bewunderte ihre Toiletten, ohne eigentlich eine führende Rolle in derartigen Fragen anzuerkennen und man beobachtete mit wachsendem Interesse und inner gewissen Beforchtung ihre immer intimer werdenden Beziehungen zu dem Grafen Wellinghaus von den Gardesuassen. Es war kein Zweifel, daß eine Verlobung in der nächsten Zeit vorstand und die Damen des Regiments fühlten, daß ihnen Cedys zugeschaut werden sollte, mit dem sie sich nicht recht stellen konnten. Weitere Kameraden knüpften sich auch, wie man zu sagen pflegt, den Graden vor, um ihn auf die Gefahr aufmerksam zu machen, in der er schwebte, aber sie predigten laubigen Ohren. Es war einfach toll verliebt in die schöne Cedys und hätte sie geheiratet, auch wenn sie nicht einen Pfennig Geld gehabt hätte, konnte er sich doch diesen Luxus erlauben, da er selber außerordentlich reich war.

Anderer stellte sich der Vater Woodhouse zu Malling. Er kannte zwar keinen Einfluß auf seine Tochter ausüben, aber er ließ sich auch von ihr nicht dazu bringen, seine geschäftlichen Beziehungen abzubrechen. Im Gegenteil, er tat alles, um die Intentionen seines Sohns auszuführen. Dabei fand er noch Zeit genug, fast täglich mit dem Justizrat Malchow zu telefonieren und wenn seine Tochter Lausende für Toiletten, für Pferde und Wagen ausgab, schonte er das Geld in seiner Weise, um Klarheit in die Situation zu bringen. Möchte Malling heiraten, wen er wollte; möchte er schuldig oder unbeschuldigt sein, er hatte sein Kapital in diesem Maße engagiert und wenn er ihn rettete, rettete er auch sein Geld.

Bermischte Nachrichten.

— Von einer Granate zerrissen. Der Sohn des Zimmermeisters Mielke aus Lieblau ist von einer explodierenden Granate, die er auf dem Schießplatz Rahibude gefunden hatte, zerrissen worden.

— Zum Untergang des Dampfers „Lima“. Der in der Magellanstraße westlich der Insel Guamblin gescheiterte englische Dampfer „Lima“ ist vollständig verloren, dagegen sind die noch an Bord befindlichen Personen, 44 Passagiere und 38 Mann der Besatzung anscheinend vollständig unversehrt. Der Dampfer „Lima“ befand sich auf der Überfahrt von Liverpool nach Callao.

— Der Untergang des „Lima“. So schwer auch das Unglück in der Magellanstraße ist, die Katastrophe des „General Chang“ übertrifft es an Furchtbarkeit. Nur etwa der fünfte Teil der an Bord der „Lima“ befindlichen fiel dem Meer zum Opfer, während von den anderthalb Hundert des „General Chang“ nur ein einziger Mann gerettet wurde, und auch dieser scheint dem Tode geweiht, dem Unglücks mußten bereits Arme und Beine abgenommen werden. Das Meer an der Unglücksstelle von Menorca bietet einen grausigen Anblick dar. Abgesägte Arme, Arme und Beine treiben massenhaft auf den Wellen, Zeugnis davon ablegend, mit welcher ungeheuer Kraft die Schiffstrümpfen gegen die Felszacken des Gefades geschleudert wurden.

— Ein schwerer Schiffsunfall ereignete sich auf dem bei Lissabon ankommenden englischen Dampfer „Abyone“. Durch eine Explosion von Grubengas, das sich in den Kohlenbunkern des Schiffes angestaut hatte, wurden 5 Matrosen getötet, vier schwer verletzt. Der Dampfer selbst wurde auf Grund gestellt.

— Die ewigen Gewebe der alten Ägypter. Die Stoffe, in die die alten Ägypter ihre Münzen einwickelten, zeichnen sich durch fast unbegrenzte Dauer aus, ohne daß man bisher hat feststellen können, woraus diese große Haltbarkeit beruht. Der englische Chemiker Castle hat soeben seine langjährige Arbeit über diesen Gegenstand zum Abschluß gebracht, bei der er Mumientücher aus dem britischen Museum als Untersuchungsmaterial verwendet hat und er glaubt, das Geheimnis entdeckt zu haben. Seiner Ansicht nach haben die alten Ägypter ihre Stoffe mit einer Appretur versehen, die anstatt Leim oder Gelatine einen Pflanzenleim enthielt, der aus den Samenkörnern des Johannisbrotsbaumes gewonnen wurde. In Nordafrika gehört der Johannisbrotsbaum zu den häufigsten Pflanzen, was sehr für Castles Ansicht spricht. Sollte sie sich bewahrheit, so hätte die chemische Industrie hier ein dankbares Feld gewonnen.

Merkwürdige Freundschaftsbezüge, die den Uneingeweihten wohl leicht erschrecken könnten, herrschen bei manchen primitiven Völkern.

Darwin erzählte von einem alten Feuerländer, der seine freundliche Gesinnung dadurch ausdrückte, daß er dem großen Gelehrten die Brust streichelte und dabei einen Laut aussießt, wie den, mit dem man Hühner anzulocken pflegt; dann aber verließ er Darwin plötzlich auf Brust und Rücken drei heftige Schläge. Er erwartete natürlich die gleiche Beobachtung und entblößte die Brust, um nun auch ein Kompliment zu empfangen. Die Stämme am Niger, so berichtet das „Giornale di Sivilia“, schließen die Fäuste bei der Urmarmung; in blitzschneller Folge werden dann die Arme fest geschlossen und wieder geöffnet; besondere Liebe aber bedeutet es, wenn man dem Partner mit flachen Händen kräftig auf die Rippen haut und die geballte Faust unter die Nase hält.

Bei Magenkraniken mit Appetitlosigkeit bildet „Kufte“ entweder in Milch oder in Fleischsuppe gekocht, oft das einzige Nahrungsmittel, welches die Kranken ohne Widerwillen nehmen und leicht verdauen.

Gremdenliste.

Übernacht haben im

Rathaus: Heinrich Gütter, Kaufmann, Dresden. Karl Grimm, Kaufmann, Elmenau. C. Wagner, Baumwoll. Oskar Frey, Kaufmann, Berlin. August Schröder, Kaufmann, Dresden.

Reichshof Carl Seitz, Kaufmann, Berlin. Richard Schleemann, Kaufmann, Berlin. Wilhelm Kipp, Kaufmann, Leipzig. Albert Theis, Kaufmann, Dresden. Emil Tittel, Kästnerkram, Zwickau.

Stadt Leipzig: Carl Schmid, Kästn. Gera. Paul Renz, Kaufmann, Gera. Alfred Grochla, Kaufmann, Leipzig. Carl H. Eger, Kaufmann, Merseburg. H. Kunznel, Kaufmann, Chemnitz. Job. Brügmann, Kaufmann, Chemnitz. W. Linke, Kaufmann, Leipzig. Renz, Rich. Kaufmann, Auerbach. A. Riegel, Kaufmann, Leipzig. H. Horn, Kaufmann, Dresden. Max Rothe, Kaufmann, Dresden.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Mittwoch, den 16. Februar 1910, abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst, Pfarrer Wolf.

Kirchennachrichten von Carlsfeld.

Mittwoch, den 16. Februar, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Deutsches Haus.

Heute Mittwoch:

Großes Gründungs-Konzert
der Orig. Wiener Walzer-Madel-Savalle.
Eintritt frei!

Beginn des Konzertes täglich 6 Uhr.

Gleichzeitig gestatten wir uns, geehrte Nachbarn, Freunde und Bekannte zu unserem am selben Tage stattfindenden

Kaffee-Kräntzchen

hierdurch einzuladen.

Emil Neubert u. Frau.

Konfirmanden-Wäsche

empfiehlt in soliden Qualitäten

Emil Mende.

Unger's Restaurant.

Mittwoch, den 16. Februar:

Kaffee-Kräntzchen.

Hierzu laden freundlich ein Richard Unger u. Frau. Gleichzeitig Ausschank von ff. Bockbier.

Nächsten Donnerstag, den 17. u. Freitag, den 18. Febr.,

nachmittag von 2 Uhr ab sollen in meiner Behausung eine große Partie sehr guter Möbel, Haush. und Küchengerät, darunter Tische, Stühle, Schränke, Sofas, Spiegel, Bettstellen mit Matratzen und Betten, ein Pianino u. a. m. versteigert werden.

Ortsr. Meichsner.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgang meiner lieben Gattin, unserer herzensguten, treu-forsgenden Mutter,

Anna Marie Bauer geb. Hohmann,

sagen wir allen Nachbarn, Freunden, Bekannten und Verwandten hierdurch unseren tiefgeschätzten Dank.

Der frauernde Halle Ernst Bauer
nebst Kindern und übrigen Hinterbliebenen.

Eibenstock, den 14. Februar 1910.

GROSSE Modenwelt

Tonangebend!
Unerreicht!
Riesen-Schnittbogen.
Abonnem. bei allen Postanstalten u. Buchhandl.
Farbenprächtige Colorits.
Gratis-Probenzettel bei
John Henry Schwerin, Berlin W.

Achten Sie genau auf Titel-

Wettervorhersage für den 16. Februar 1910.
Südostwind, wolzig, kein erheblicher Niederschlag.

Chemnitzer Marktpreise

am 12. Februar 1910

Weizen, fremde Sorten	12 M.	20 Pf.	bis 12 M.	20 Pf.	pro 50 Kilo
- läuflicher	11	-	11	20	-
Regen, niedrig, läuf.	8	20	-	8	45
- preußischer	8	10	-	8	45
- böhmer	7	85	-	8	10
Braunerde, fremde	8	65	-	10	25
- böhmis.	8	20	-	8	65
Buttergerste	6	85	-	7	10
Bafer, läuflicher	8	95	-	8	55
- preußischer	8	40	-	8	55
- ausländischer alt	-	-	-	-	-
Kocherbrot	10	75	-	11	25
Brötli u. Butterbrötli	9	10	-	9	60
Heu	5	40	-	5	80
- gebündeltes	5	60	-	6	-
Stroh, Moosbruch	3	40	-	3	70
- Moosbruch	-	-	-	-	-
Bangsbroth	2	70	-	3	-
- Moosbruch	-	-	-	-	-
Steinkohlensatz	2	80	-	2	70
Kartoffeln, inländische	2	75	-	3	-
- ausländische	-	-	-	-	-
Butter	2	80	-	2	80

20000
10000
5000
2000
1000
500
200
100
50
20
10
5
2
1

Sturm wütet auf See. Die Bark "Mabelaine" wurde gestern in der Nähe von Goubre an die Küste geworfen, und man glaubt, daß die Besatzung umgekommen ist.

Konstantinopel, 15. Februar. Große Bestürzung erregt in maßgebenden Kreisen die Nachricht, daß der Scheich von Kowet in Gemeinschaft mit zwei benachbarten Stämmen gegen die türkische Oberherrschaft sich erhoben habe. Gingeweihte halten es für möglich, daß dieses Vorgehen des Scheichs von Kowet als Signal zu weiteren Erhebungen zu betrachten ist. Die Regierung trifft umfassende Vorbereitungen.

London, 16. Februar. "Daily Chronicle" meldet über Nework, daß fünf chilenische Dampfer und ein Kreuzer gestern abgegangen sind, um den gestrandeten Dampfer "Oima" zu retten. Es ist jedoch wenig Hoffnung vorhanden, die Schiffbrüchigen noch lebend aufzufinden. Der englische Dampfer "Hathuinet" berichtet, daß das Schiff mit großer Gewalt gegen die Felsen geschleudert wurde. Nach Aussage der Mannschaft der "Hathuinet" wäre es ein großes Wunder, wenn die Schiffbrüchigen noch gerettet werden könnten, da das Schiff bereits im Sanken begriffen war. Es gelang der Mannschaft des "Hathuinet" mittels Kabels eine Verbindung zwischen den beiden Schiffen herzustellen und auf diese Weise 205 Personen zu retten, bis plötzlich die "Oima" sich auf die Seite neigte und das Kabel riss. 4 Matrosen des "Hathuinet", die ein Boot bestiegen, um eine neue Kabelverbindung herzustellen, ertranken. Angesichts der trübsamen Lage verließ der Kapitän des "Hathuinet" die "Oima", um eine größere Katastrophe zu vermeiden und gab die "Oima" verloren.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 15. Februar. Wie amtlich festgestellt wurde, sind bei den vorgestrigen Demonstrationen 71 Personen verhaftet, 3 schwer und an 100 leicht verletzt worden.

Essen, 15. Februar. Auf der Kruppschen „Friedrich-Alfred“-Hütte in Rheinhausen traten 500 Hochofenarbeiter wegen Lohnunterschieden in den Aufstand. Die Arbeiter der Kokerei und Brüderwerke lehnen es ab, im Hochofenwerke auszuholzen.

Vorbourg, 15. Februar. Ein schwerer

Exporthaus

welches demnächst seine Reisenden nach Übersee schickt,

ersucht Fabrikanten um hübsch aufgemachte Reisefolioten.

Offerten um. H. K. 9603
befordert Rudolf Mosse,
Hamburg.

Einen tüchtigen
Schiffli-Sticker
sowie einige
geübte Aufpasser
suchen sofort W. Ziegler & Co.

Frischen Schellfisch
Frisch. grüne Heringe
empfiehlt Max Steinbach.

Fahrplan
der Wilkau Kirchberg-Wilkauhaus-
Carlsfelder Eisenbahn.
Bon Wilkau nach Carlsfeld.
Früh Borm. Radm. Mdd.
aus Wilkau 5.33 9.26 8.16 7.26
Kirchberg (Bf.) 6.04 10.02 8.48 7.56
Kirchberg (H.) 6.09 10.07 8.53 8.10
Saupersdorf II 6.16 10.14 8.00 8.16
Saupersdorf I 6.22 10.21 4.07 8.28
Hartmannsdorf 6.29 10.28 4.14 8.29
Bärenwalde 6.49 10.48 4.34 8.56
Oberkirch 6.57 10.56 4.42 8.03
Rothenthalen 7.18 11.19 5.02 9.21
Stützengrün 7.28 11.28 5.10 9.32
Reichenau 7.39 11.41 5.23 9.42
in Schönheide 7.45 11.48 5.30 9.55
aus Schönheide 7.48 11.52 5.38 8.00
Oberkirchheide 7.54 11.57 5.41 8.05
in Wilkauhaus 8.10 12.13 5.07 8.00
aus Wilkauhaus 8.28 12.40 6.18 9.00
Wilkenhaus 8.38 12.50 6.28 9.00
Wilzenmühl 8.48 1.00 6.38 9.40
Siegbammer 8.52 1.09 6.47 9.49
in Carlsfeld 9.03 1.20 6.58 10.00

Bon Carlsfeld nach Wilkau.

Früh Früh Borm. Radm. Mdd.

aus Carlsfeld — 6.10 9.32 8.16 7.31

Biehämmer — 6.10 9.42 8.21 7.45

Wilkauhaus — 6.18 9.50 8.30 7.61

in Wilkau — 6.34 10.08 8.46 8.07

aus Wilkau — 8.16 12.35 6.15 8.97

Oberkirch — 8.32 12.52 6.34 8.58

in Schönheide — 8.38 12.56 6.38 8.57

aus Schönheide 4.80 8.38 1.00 6.41

Reichenau 4.86 8.44 1.06 6.47

Stützengrün 4.46 8.54 1.16 6.57

Rothenthalen 4.52 8.63 1.25 7.06

Oberkirch 5.08 9.16 1.39 7.20

Biehämmer 5.16 9.22 1.45 7.28

Carlsfeld 5.27 9.35 1.58 7.41

Saupersdorf I 5.38 9.41 2.05 7.51

Saupersdorf II 5.39 9.47 2.11 7.57

Kirchberg (Bf.) 6.44 9.54 9.18 8.04

Kirchberg (H.) 6.52 10.03 9.00 8.28

Wilkau 6.51 10.27 9.05 8.49

Stenographen-Verein Carlsfeld.

Donnerstag, den 17. d. J. M., von abends 8 Uhr ab hält der hiesige Stenographenverein sein

diesjähriges Stiftungsfest
im Görner'schen Restaurant ab. Die werten Mitglieder mit Angehörigen sowie alle Freunde der Stenographie werden hierzu ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Amthorsche Höhere Handelslehranstalt
gegründet 1849 zu Gera, M. Schulpenionat.

Reisegegenstände berechtigen für den einjährig freiwilligen Heeresdienst.
Handelsrealschule, Fachkurs (Akademie), Lehrlingschule.
Anfang des Sommerhalbjahrs am 4. April. Prospekte kostenlos.

Lohnarbeit

in allen Rapporten geben ständig an eigenständige Stücke aus

Günther & Klemm.

Südliche Pacific-Gesellschaft

Spedition, Durchfrachten-Verkehr und Erteilung von Fahrkarten nach allen Teilen der Welt.

Rud. Falck, Amerikahaus, Hamburg.

Aparte Neuheiten

in
Visit-, Verlobungs-, Glückwunsch- und Dankeskarten sowie Verlobungsbrieften

sind eingetroffen und hält sich unter Zusicherung sauberster Druckausführung zur Lieferung derselben bestens empfohlen

die Buchdruckerei von
Em